

Kurz berichtet

Fujitsu macht Europas letztes Computerwerk in Augsburg dicht

AUGSBURG (dpa) - Das einzige verbliebene Computerwerk in Europa steht vor dem Aus: Der japanische Konzern Fujitsu will bei einem weltweiten Umbau bis zum Jahr 2020 seine Fabrik in Augsburg schließen. „Die Schließung betrifft alle 1500 Beschäftigten des Standorts“, erklärte ein Sprecher am Freitag. Auch etwa 300 Jobs an anderen deutschen Niederlassungen sind gefährdet.

Wie viele Stellen letztendlich wegfallen, sollen die Verhandlungen mit den Arbeitnehmer-Vertretern über einen Sozialplan ergeben. Fujitsu hat ansonsten



Die Zentrale der Fujitsu Technology Solutions in München. FOTO: DPA

jedoch keinen weiteren Produktionsstandort in Deutschland. Das Unternehmen will Entwicklung, Fertigung und Logistik in die Heimat nach Japan verlagern.

Wie es für die Belegschaft in Augsburg weitergeht, war zunächst unklar. „Derzeit befinden wir uns in Verhandlungen mit der Arbeitnehmer-Vertretung“, sagte der Sprecher. Für Augsburg bedeutet das die zweite angekündigte Fabrikschließung innerhalb kurzer Zeit: Auch der chinesische Beleuchtungshersteller Ledvance macht seine Fabrik in der Stadt dicht - ehemals ein Osram-Werk.

Probleme bei Rolls-Royce beeinträchtigen Airbus

LONDON/TOULOUSE (dpa) - Der britische Triebwerksbauer Rolls-Royce bringt wegen Schwierigkeiten mit dem Antrieb für den neuen Airbus-Großraumjet A330neo die Produktionspläne des Flugzeugbauers in Gefahr. Die Produktion der Triebwerke vom Typ Trent 7000 liege weit hinter den für 2018 geplanten 30 Exemplaren zurück, heißt es in einem Brief von Rolls-Royce an seine Mitarbeiter. Bis Ende Oktober dürften erst zehn Antriebe ausgeliefert sein. Die in Friedrichshafen beheimatete Sparte Power Systems mit der Motorenmarke MTU ist an der Fertigung von Motoren für die Luftfahrt nicht beteiligt.

Miteigentümer von Panzerhersteller gestorben

MÜNCHEN (dpa) - Der Miteigentümer und langjährige Chef des Panzerherstellers Krauss-Maffei Wegmann, Manfred Bode, ist tot. Er starb bereits am 19. Oktober im Alter von 77 Jahren, wie das Unternehmen am Freitag in München mitteilte. Erst im August hatte Bode den Aufsichtsratsvorsitz abgegeben, sein Sohn Felix war für ihn in das Kontrollgremium eingezogen.



Manfred Bode FOTO: DPA

Bund erlaubt Zugriff auf Ölreserve

BERLIN (dpa) - Die Bundesregierung hat ausnahmsweise den Zugriff auf Treibstoff aus der Erdöl-Reserve Deutschlands erlaubt. Hintergrund ist der niedrige Wasserstand des Rheins, der die Versorgung der Wirtschaft gefährdet. Wie das Bundeswirtschaftsministerium angibt, geht es um begrenzte Mengen von Diesel, Benzin und Flugzeug-Kraftstoff. Die Verordnung wurde am Donnerstag veröffentlicht und sollte einen Tag später in Kraft treten. Seit Wochen fahren die Schiffe nicht mehr voll beladen auf dem Rhein, damit ist die Versorgung des Südwestens Deutschlands beeinträchtigt.

Ratenkredite

Konditionen in % p. a. effektiv, Zinszahlungen bei 5 000 Euro Kreditsumme, 36 Monate Laufzeit

Anbieter	Laufzeit in Monaten			Zinszahlungen	Kontakt
	12	24	36		
Targobank	3,20*	3,20*	3,20*	247,00*	0211/90 02 01 11
DKB Deutsche Kreditbank	3,49	3,49	3,49	269,32	030/12 03 00 00
PSD Bank RheinNeckarSaar	3,72*	3,72*	3,72*	286,96*	0711/9 00 50 35 00
Postbank	3,78*	3,78*	3,78*	291,64*	0228/55 00 55 33
ING-DiBa	3,79	3,79	3,79	292,36	069/50 50 01 06
DB Privat- u. Firmenkundenbank	3,79*	3,79*	3,79*	292,36*	069/91 01 00 00
Moneyou	3,99	3,99	3,99	307,84	www.moneyou.de
Oyak Anker Bank	4,19	4,19	4,19	323,32	069/29 92 29 76 00
Comdirect	4,25	4,25	4,25	328,00	04106/7 08 25 25
Degussa Bank	4,50*	4,50*	4,50*	347,08*	069/36 00 38 86
Creditplus-Bank	4,99*	4,99*	4,99*	384,88*	0711/21 85 61 00
Schlechtester Anbieter	8,99*	8,99*	8,99*	693,76*	...

Tendenz für Ratenkreditzins: → stagnierend

*bonitätsabhängig
Stand: 26.10.2018

Angaben ohne Gewähr.
Quelle: biallo.de

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf den Vergleichsseiten von www.biallo.de

Kein Ende der Müllflut in Sicht

Chinas Importstopp von Kunststoffabfällen schadet nicht nur der deutschen Recyclingquote

Von Christiane Kühl

PEKING - Alle paar Meter liegen Plastikflaschen im Staub. Aus einem vorbeifahrenden Auto kommt eine weitere dazu - achtlos weggeworfen. Eine typische Szene in China. Auf den Dörfern sammelt sich in offenen Müllhäuschen tagelang der Abfall, da nur selten ein Müllsammler vorbeikommt. In urbanen Gegenden, wie in Peking, der Hauptstadt Chinas, gibt es sie - wie die alte Frau, die durch enge Gassen schlurft und einen riesigen Sack voller Plastikflaschen auf dem Rücken hat. Ihr Ziel ist der Recyclinghändler am Ende der Straße. Dieser nimmt sauberes Plastik, Pappe oder Metall an. Auf dem handgeschriebenen Pappschild des Händlers steht „Warennahme zu hohen Preisen“.

China hat ein Plastikproblem. Nach offiziellen Statistiken produzieren 60 Prozent der Städte mehr Müll, als sie entsorgen können, - größtenteils Plastik. Dass die Recyclingrate ist niedrig ist, Deponien überfüllt sind, verschärft die Lage. Zudem sind viele Verbrennungsanlagen veraltet und stoßen im Vergleich zu moderneren Anlagen mehr Schadstoffe aus. Auf dem Land fehlt vielfach ein richtiges Abfallmanagement. Trotzdem war China jahrzehntlang bereit, zusätzlich noch Müll aus dem Westen, auch aus Deutschland, anzunehmen: 2017 importierte die Volksrepublik 43,7 Millionen Tonnen fester Abfälle. Mit den Müllimporten hat China während des Wirtschaftsbooms der 1980er-Jahre angefangen, als Metall- oder Plastik-Rohstoffe angesichts des rasanten Wachstums knapp wurden. Denn der Müll aus dem Ausland war oft billiger als die Rohstoffe. Seit 1992 importierte China allein 106 Millionen Tonnen Plastikmüll, schrieb die US-Zeitschrift „Science Advances“. Zu Spitzenzeiten führte China laut Greenpeace jedes Jahr fast neun Tonnen Plastikmüll ein.

Müll der halben Welt

Doch vergangenes Jahr änderte die chinesische Regierung ihren Kurs. Ende 2017 verbot China Importe von gefährlichen Abfällen, dann, Anfang 2018, zusätzlich 24 Arten festen Mülls - darunter Plastikabfälle, Stoffreste, unsortiertes Altpapier. Im kommenden Jahr verschärft China das Verbot weiter - dann darf überhaupt kein Plastik mehr aus dem Ausland, auch nicht aus Deutschland, eingeführt werden.

Noch 2016 gingen 47 Prozent des weltweit gehandelten Plastikabfalls nach China, schreibt die „Welt“. Besonders viel kam aus Japan, den USA und eben auch aus Deutschland. Der durchschnittliche Deutsche produziert demnach 216 Kilogramm Verpackungsmüll pro Jahr, 37 Kilogramm



Geringverdiener sortieren Plastikflaschen in einer chinesischen Recyclingstation: Pekings Importstopp für Plastik und andere Müllsorten hat auch für Deutschland Konsequenzen. FOTO: IMAGO

davon sind Plastikverpackungen. Ein Teil ist gut getrennt und sortenrein und lässt sich leicht wiederverwerten, zum Beispiel PET-Flaschen. Anders sieht es bei Folien aus oder wenn bei Verpackungen verschiedene Sorten Plastik miteinander verschweißt sind. Bisher ließ sich beides gewinnbringend nach China verkaufen, und weil das in der Statistik als Weiterverwertung zählte, wurde damit auch noch Deutschlands ambitionierte Recyclingquote erfüllt, schreibt die „Welt“ weiter. Die liegt derzeit bei 36 Prozent, damit ist Deutschland ein Vorzeigeland der Müllverwertung. In fünf Jahren soll die Quote sogar bei 63 Prozent liegen.

Doch auch die Chinesen haben ein Problem mit dem Importverbot, besonders von Plastikmüll. „Das bedeutet eine komplette Umstellung des Betriebsmodells der gesamten chinesischen Kunststoffrecycling-Industrie“, sagte Wang Yonggang von der China National Resources Recycling Association. Ein Drittel der bestehenden Recyclingbetriebe habe sich bereits darauf eingestellt, so Wang. Andere Betriebe führten entweder eigene Recyclingsysteme in ihrer Region ein oder bauten entsprechende Anlagen außerhalb der Volksrepublik. Der Grund für die Umstellung ist, dass das Plastik aus dem Ausland qualitativ besser und ordentlicher sortiert ist als der heimische Plastikmüll.

„Plastikmüll aus dem Inland ist schmutzig, die Qualität ist schlecht,

und es gibt keine Standards“, erklärt Liu Hua von Greenpeace in Peking. Zum Beweis zeigt er gerne ein Video, das der Umweltschutzaktivist bei einer Pekinger Wohnanlage gedreht hat, bei der ein Pilotprojekt zur Mülltrennung läuft.

Drei Tonnen sind in dem Video zu sehen - für Küchenabfälle, recycelbaren Müll und Restmüll. Zu unterscheiden ist der Inhalt der verschiedenen Tonnen kaum - und am Ende kippen die Arbeiter der Müllabfuhr alle drei Tonnen zusammen in den Müllwagen. Mülltrennung - die funktioniert überhaupt nicht“, kritisiert Liu. „Die Anwohner sagen, sie hätten keine Zeit zum Sortieren“, erzählt er von Gesprächen. Außerdem sei die Mülltrennung freiwillig, womit letztlich auch der Anreiz fehle“.

Probleme mit dem Recycling

Seit März gibt es in 46 Städten staatliche Mülltrennungsprojekte wie in Peking - derzeit noch parallel zu den alten, unregulierten Recyclinghändlern, die Geld für den Müll zahlen. Ausnahmen sind da die wenigen Städte, die mit smarten Mülltonnen experimentieren. Für richtig eingeworfenen Abfall zahlen diese Tonnen Geld aus oder es gibt Bonuspunkte, die auf Chipkarten gespeichert werden.

Doch in der Regel erfüllen besonders die kleineren Recyclingfirmen laut Liu keinerlei Standards, manche seien sogar illegal. „Plastikmüll schädigt nicht direkt das Wasser, so wie es

andere Schadstoffe aus ungeklärten Abwässern tun. Daher kämpft die Regierung vorrangig gegen die Schadstoffe“, sagt Ma Jun, Direktor des Institute of Public & Environmental Affairs (IPE) in Peking und einer der angesehensten Wasserexperten des Landes. Daher treiben Kunststoffabfälle in Chinas Seen und Flüsse, zerfallen zu Mikroplastik und fließen schließlich ins Meer. „Plastik hat noch keine Priorität“, sagt Ma und geht davon aus, dass es erst schlechter werde, bevor sich die Lage bessert.

Neben all den Problemen, die China mit dem eigenen Müll hat - die Volksrepublik soll zusammen mit Indonesien, Thailand, den Philippinen und Vietnam für mehr als die Hälfte des in den Weltmeeren treibenden Plastikmülls verantwortlich sein, was schätzen Umweltorganisationen wie der WWF schätzen - bleibt die Frage ungeklärt, wer jetzt den Müll nimmt, der nicht mehr nach China darf.

„Es gibt nicht das eine Land, das Chinas Recycling-Kapazität ersetzen kann“, sagt Adam Minter, Autor des Buches „Junkyard Planet: Travels in the Billion-Dollar Trash Trade“. „Aber in den vergangenen sechs Jahren haben wir beobachtet, dass mehr Material nach Südostasien geflossen ist. Langfristig wird auch Indiens produzierendes Gewerbe ein bedeutender Importeur sein.“ Das Problem ist, dass diese Länder ja auch längst zu viel eigenen Müll haben - genau wie Deutschland.

Neuer Anlauf zur Riesen-Landesbank

Sparkassen-Präsident kritisiert bestehende Strukturen - Megafusion soll fünf Finanzinstitute vereinen

FRANKFURT/BERLIN (dpa) - Der Bieterwettbewerb um die angeschlagene NordLB lässt Überlegungen der Sparkassen zu einer Megafusion der Landesbanken und Spitzeninstitute wieder konkreter werden. Finanzkreisen zufolge loten die öffentlich-rechtlichen Institute seit einiger Zeit einen Zusammenschluss der Landesbanken Helaba, NordLB und LBBW aus - perspektivisch womöglich erweitert um den Fondsdienstleister Deka sowie den Immobilienfinanzierer Berlin Hyp.

Der seit Januar amtierende Sparkassenpräsident Helmut Schleweis habe schon viele Gespräche zu dem Thema geführt. Schleweis hatte schon kurz nach seinem Amtsantritt bekundet, er halte die Strukturen in dem Verbund mit sieben Landesbankkonzernen, acht Landesbausparkassen und elf Erstversicherergruppen nicht für zukunftsfähig: „Daran müssen wir arbeiten.“

Ein Sprecher des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) bestätigte am Freitag auf Anfrage: „Das von den Trägern der NordLB begonnene Verfahren für die Gewinn-



Sitz der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) in Stuttgart. Die geplante Fusion großer Sparkasseninstitute betrifft auch die LBBW. FOTO: DPA

Eigentümer, bei der Deka halten sie 100 Prozent der Anteile.

„Es gibt Sondierungsgespräche zu diesem Thema“, sagte ein Sprecher des baden-württembergischen Sparkassenverbands. „Der Ausgang ist aber völlig offen.“ Die baden-württembergischen Sparkassen sind neben dem Land und der Stadt Stuttgart die Eigner der größten deutschen Landesbank LBBW. Die baden-württembergische Finanzministerin Edith Sitzmann (Grüne) steht einer Fusion eher ablehnend gegenüber. „Das, was ich gelesen habe, hat mir nicht gefallen.“ Es habe noch keine Gespräche mit dem Land gegeben. Ausgemacht und in der konkreten Planung sei noch nichts. Generell sei man aber zu Gesprächen bereit.

Der DSGV-Sprecher betonte: „Weder gibt es Vorentscheidungen noch können beim jetzigen Stand mögliche Ergebnisse prognostiziert werden.“ Kompliziert ist die Gemengelage schon deshalb, weil bei den Landesbanken die Politik in unterschiedlichen Konstellationen als Eigentümer im Boot ist. In der Vergangenheit scheiterten wiederholt Ver-

suche zu einer Großfusion im öffentlich-rechtlichen Lager.

Erster Schritt zu einer neuen Struktur könnte nun nach Informationen des „Handelsblatts“, das zuerst über die aktuellen Erwägungen berichtet hatte, ein Zusammenschluss der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) mit der NordLB sein.

Die NordLB ist derzeit auf der Suche nach Investoren. Das Institut ist vor allem von Schiffskrediten belastet, bei denen Schuldner Probleme mit der Rückzahlung haben. Um steigenden Anforderungen der Aufsicht gerecht zu werden, muss die Kapitaldecke verstärkt werden.

Finanzkreisen zufolge ist unter anderen die Helaba an einem Einstieg bei der NordLB interessiert. Deutschlands viertgrößte Landesbank hat vor einigen Jahren bereits Teile der inzwischen abgewickelten WestLB übernommen und betreut seither Sparkassen in Hessen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Brandenburg. Auch die Commerzbank soll Interesse an der NordLB bekundet haben.